

Alte Kirchen im Oberland

Autor(en): **Curti, Notker**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1915)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alte Kirchen im Oberland.

Von Pater Notker Curti, Disentis.

Die katholischen Kirchen des Oberlandes stammen besonders aus drei Perioden. Ein kleiner Rest, es sind besonders Türme, hat sich noch aus vorgotischer Zeit erhalten. Einige nette Gotteshäuser baute die Spätgotik, die meisten aber datieren aus der Zeit der katholischen Erneuerung, aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Gotik erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in unsere Berge drang, aber dafür zur Zeit des Schwabenkrieges eine rege Bautätigkeit einsetzte. Daß sich hinwiederum gotische Anklänge, wie anderswo in der Schweiz, auch bei uns lange hielten, beweist die Pfarrkirche von Disentis aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit ihren Maßwerkfenstern. Erst der italienische Einfluß durch die Kapuzinermission hat dem italienischen Barock zum Sieg verholfen. Da manche der alten Kirchen nicht mehr genügten, verschwanden im 17. und 18. Jahrhundert die meisten gotischen Pfarrkirchen des Oberlandes und machten weiträumigen hellen Barockkirchen Platz mit reichen, vergoldeten Altären und Stuckdekorationen, wie sie in den meisten größeren Gemeinden zu finden sind. Über ihre Vorgängerinnen aber findet sich selten auch nur eine Notiz. Um so interessanter sind deshalb die Nachrichten eines bischöflichen Visitationsberichtes von 1643, also aus einer Zeit, wo die Bautätigkeit des Barock noch kaum begonnen hatte. Fürstbischof Johannes Flugi hat damals am 17. August seine Visitation in Laax angefangen, bis am 2. September das ganze Rheintal mit Ursern bereist und mit diesem Tag den Besuch im Lungnez begonnen. Im Gegensatz zu späteren Berichten enthält der Visitationsbericht dieses Jahres viele Bemerkungen über den Bau und die Ausrüstung der Kirchen.¹⁾ Einige sollen hier folgen, besonders weil die beschriebenen Kirchen meistens nicht mehr bestehen.

I. Truns.

Visitatio ecclesiae parochialis in Truns die 31. Augusti 1643.

Ecclesia per se et maxime capacitate tanti populi angusta valde; suffitus totus tam chori quam extra planus ligneus; ianuae duae,

¹⁾ Der Bericht über das Vorderrheintal und Ursern, aber mit Ausschluß vom Lungnez, liegt im bischöflichen Archiv in Chur und füllt einen Band in Quart von 95 Blättern, mit geringen Ausnahmen von einer Hand beschrieben. Es sei hier auch dem Hochw. Herrn Archivar für seine Freundlichkeit gedankt.

apud quarum maiorem pergula lignea fenestrae parvae et sartae. Confalo albus ex serico, alius albus ex Barchet.

Pavimentum ligneum in choro ex caemento Altare laterale in angulo a dextris ingrediendo in honorem Ssmi Rosarii erectum tabulam habet quae in eleganti pictura idem mysterium refert, desuper S. Bartholomaeus visitur in eleganti pictura, candelabra quatuor ex auricalcho crux et tabula S. Convivii, tobaleae consuetae desuper pannus mixtus ex rubeo et viridi, antipendium depictum, apud hoc altare suggestus ligneus, rubeo holoserico circumpendio obductus.

Altare laterale a sinistris chorum ingrediendo in honorem B. V. Mariae anchonam²⁾ habet satis veterem, qua in sculpturatis B. Virgo repraesentatur, in alis S. Laurentius et Martinus, desuper in muro visitur depicta Crucifixio Christi in medio latronum. Lampades ex cupro³⁾ coram utrisque altaribus lateralibus, quae ardent. Coemiterium muris cingitur, attamen indiget refectioe versus pomarium Ioannis Bundi.⁴⁾ Ossuarium cum ostio et sera suffitum habet nullum, sed tectum ex tegulis ligneis; in ossuario cista obserata, in qua redditus spendae⁵⁾ reponuntur. Lampas ex cupro, quae ardet singulis noctibus Lunae, Veneris et Sabathi et vigiliarum. Ossuarium habet duo ostia, sed dumtaxat cum pesculis ferreis. In turrim itur a parte evangelii in choro. Ex muro ascendit in quadrangulum in summitate in acumen cum cruce et gallo. Campanae quinque et horologium. Tectum sartum, ecclesiae autem ex parte dextra ingredientis reficiendum.

Venerabile sacramentum asservatur in tabernaculo ligneo super altare maius ocluso, intus rubro serico obducto. Lampas semper ardet ex butyro ecclesiae, et est eadem emtio de cera.

Baptisterium apud altare laterale B. Virginis, pes ex lapide vas cupreum obseratum cooperculum ligneum.

Sacristia nulla, sacra suppellex autem asservatur in cista obserata prope altare B. Virginis. A parte evangelii altaris maioris pergula lignea, scala ad eam ascendit prope campanile, sub qua scala confessionale, sed sub vili forma. In campanili cista una, in qua plurima purificatoria, canapis etc., cum in ecclesia prae loci angustia commode non omnia possint asservari.⁶⁾

Weil die hier beschriebene Kirche zu eng und klein war, wurde sie bald darauf, nämlich 1659, abgebrochen und der Grundstein der jetzigen gelegt. Nur der Turm blieb stehen, aber

²⁾ anchona: Altarbild.

³⁾ Es werden namentlich zweierlei Lampen unterschieden. Lampas ex cupro ist ein einfacher Kupferkessel, lampas ex auricalcho eine Bronzelampe, wie sie sich noch zahlreich in Kirchen und Kapellen finden. Die Lampen aus versilbertem Kupferblech sind erst später bei uns eingeführt worden.

⁴⁾ Damit ist wohl die östliche Seite gemeint.

⁵⁾ Die Stiftungen für die Armen. Fast überall wurde das Spendkorn im Beinhaus aufbewahrt.

⁶⁾ Der Visitationsbericht ist hier nur insoweit gegeben, als er sich auf den Bau und die Ausrüstung der Kirche bezieht.

auch er mußte sich eine Aenderung gefallen lassen. Statt der alten kräftigen Steinpyramide wurde ihm ein spitzer Helm mit hohen Dreieckgiebeln aufgesetzt, der den schlanken Turm noch schlanker erscheinen läßt, aber das Mißverhältnis zu der schweren Kirche doch nicht heben kann. Das alte Gotteshaus war eben viel kleiner gewesen, und während die heutige Kirche nach Süden schaut, war die alte geostet und zwar so, daß der Turm auf der Evangelienseite an den Chor angebaut war.⁷⁾ Ob das Ganze romanisch gewesen wie der Turm, läßt sich aus der Beschreibung nicht entscheiden, ich möchte eher auf eine spätgotische Kirche schließen, obwohl sich in Truns kein Weihebrief mehr aus der Zeit um 1500 findet. Vielleicht hängt indes eine Ablaßerteilung aus dem 15. Jahrhundert mit einer Kirchenbaute zusammen.

Wie in den meisten alten Oberländer Kirchen war das Schiff flach mit Holz gedeckt, ja selbst der Chor hatte nur eine Holzdecke. Auch dies entscheidet nicht für den Stil, wohl aber könnte man die Angabe, daß die Fenster klein gewesen, eher auf eine ältere Anlage beziehen. Bei einer romanischen Anlage mit gewölbten Absiden hätte der Bericht aber nicht von der Holzdecke im Chor gesprochen.

Die innere Ausstattung der Kirche war nicht gerade großartig. Im Schiff hatte man sich mit einem Bretterboden begnügt, im Chor mit einer Art Mörtelguß. Der enge Raum machte zwei Emporen nötig, eine über dem Hauptportal im Westen, eine an der Evangelienseite des Chores angelehnt an den Turm. Unter der Stiege, die dort hinauf führte, war auch der Beichtstuhl angebracht.

Wie der Hochaltar ausgesehen, wird uns leider nicht berichtet, es wird nur gesagt, daß er einen Tabernakel besitze, also die alte Aufbewahrungsweise des Sakraments im Sakramentshäuschen bereits außer Übung war. Der Schluß auf einen alten Flügelaltar liegt aber nahe, besonders da der linke Seitenaltar zu Ehren der Muttergottes ein solcher war. Im Mittelstück war eine Marienstatue, auf den Flügeln die Figuren von St. Laurentz und St. Martin, dem Kirchenpatron von Truns, darüber hatte man auf die Mauer Christus am Kreuz in Mitte der Schächer gemalt. Der rechte Seitenaltar war Rosenkranzaltar,

⁷⁾ Der alte Chor war also ungefähr dort, wo heute das Beinhaus ist, die Kirche stand auf dem Teil des Kirchhofes, der vom Beinhaus nach Westen liegt, wo man auch schon alte Mauern gefunden hat.

entsprach also nicht dem linken, da diese Bruderschaft erst im 17. Jahrhundert eingeführt worden. Ihn zierte ein Gemälde mit den Rosenkranzgeheimnissen und darüber auf die Mauer gemalt ein Bild des hl. Bartholomäus. Die übrige Ausstattung an Bronzeleuchtern, Altartüchern und Voraltären ging nicht über das ganz Gewöhnliche hinaus. Die hölzerne Kanzel stand rechts neben dem Rosenkranzaltar, ihr gegenüber der Taufstein und wahrscheinlich war dort auch die Seitentüre.

Etwas mehr leistete sich die Kirche an brennenden Lampen. Im Chor, vor jedem Seitenaltar und im Beinhaus hing ein Kupferkessel für das Butterlicht. Die drei Lampen in der Kirche brannten immer, die im Beinhaus nur Montag, Freitag und Samstag nachts und außerdem in den Vigilnächten. Das war aber auch der einzige Schmuck des äußerst primitiven Beinhauses. Es besaß zwar zwei Türen mit Eisenriegeln, dafür aber keine Decke, sondern nur ein Schindeldach; trotzdem fehlte die Truhe nicht für das Spendkorn. In einer Truhe neben dem Muttergottesaltar wurden auch die Paramente aufbewahrt, da keine Sakristei vorhanden war. Sachen von geringerer Bedeutung lagen außerdem in einer Kiste im Glockenturm. Die ganze Ausstattung an Meßgewändern, Büchern und Kelchen etc. war sehr dürftig,⁸⁾ mußte doch der Bischof im Rezeß verlangen, daß ein Schiffchen gekauft werde, weil keines vorhanden war.

Mag also die Kirche manch Interessantes enthalten haben, so dürfen sich die Trunser doch doppelt über ihre schöne, weite Barockkirche freuen, wenn sie von dem alten, engen Gotteshaus hören.

2. Tavetsch.

Visitatio ecclesiae parochialis in Tavetsch die 25. mensis Augusti 1643.

Ecclesia sacra est S. Vigilio episcopo et martyri, Dedicatio dominica ante S. Petri apostoli. Altaria quatuor, maius in choro, duo lateralia et medium. Chorus est arcuatus et dealbatus, caetera pars ecclesiae cum suffitu plano ligneo, alias ecclesia satis ampla, pavimentum ubique ex caemento, ianuae duae obseratae ad ingressum maioris pergula lignea, scamna solita tam in ecclesia quam choro. Suffitus ligneus sustentatus ex lateribus ambobus ligneis suffulturis. Suggestus ligneus satis elegans sub arcu chori ad sinistram ingrediendo. Fenestrae vitreae, tectum ex tegulis ligneis sartum. Vexilla tria mediocria album, viride et croceum.

⁸⁾ Es waren zwar 16 Meßgewänder vorhanden, aber darunter viele geringe, außerdem ein Pluviale, ein Baldachin, zwei Kelche, drei Paar Kännchen, ein Rauchfaß und einige Kirchenwäsche.

Altare maius S. Vigilio sacrum anchonam habet magnam et elegantem, inauratam, in qua in sculpturatis videtur et repraesentatur beatissima Virgo adstantibus Ss. Lucio, Florino et Ss. Vigilio et Sebastiano, in alis quatuor Sanctae, in summitate anchona est transparentis et multas continet effigies. Super altare 4 candelabra ex auricalcho, duo angeli cum luminibus, antependium ex corio inaurato et caetera consueta.

Altare laterale sinistrum ingrediendo S. Sebastiano sacrum continet anchonam satis veterem in qua in sculptis repraesentatur Christi domini de cruce depositio cum suis alis.

Crux et duo candelabra lignea, tobaleae solitae, prope hoc altare aditus patet per ostium in campanile. Lampas una quae ardet noctibus Sabbathi et Vigiliarum et quando super hoc altare celebratur.

Altare medium dedicatum S. Brigittae,⁹⁾ habet pro tabula in sculptis eandem Sanctam, item imaginem parvam satis eleganter depictam beatissimae Virginis. Crux crystallina, duo candelabra ex auricalcho, duo angeli lumina gestantes, tobaleae consuetae, antependium ex corio inaurato.

Altare laterale in angulo a dextris ineundo in honorem sanctissimi Rosarii anchonam habet, quae in sculptis idem mysterium repraesentat, desuper in pictis S. Dominicus et Catharina Senensis,¹⁰⁾ duo candelabra ex auricalcho, Crux vetus ex auricalcho intermixtis quibusdam radiantibus lapidibus,¹¹⁾ pedes Domini duobus clavis affixi.¹²⁾ Cingitur cancellis ligneis, tobaleae consuetae mundae, antependium ex corio inaurato, prope hoc altare baptisterium ex una parte in muro laterali, ex altera vero sacrarium¹³⁾ in pavimento. Lampas coram hoc altari ardet sicut coram illo S. Sebastiani. Gazophilacium¹⁴⁾ adest parvum in quod offertur pro sacratissimo Rosario.

Venerabile sacramentum asservatur supra altare maius in tabernaculo ligneo sub forma moderna,¹⁵⁾ intus est obductum holoserico. Lampas continuo ardet coram venerabile, cera et butyrum ab ecclesia subministratur. In Parasceve fit sepulchrum.¹⁶⁾

Monstrantia elegans ex cupro inaurato cum vitro suo transparenti et lunula.¹⁷⁾ Vasa (oleorum) argentea posita supra pedes et separata,

⁹⁾ Gemeint ist nicht die schwedische hl. Brigitta, sondern die im Oberland viel verehrte irländische Brigitta. Ihr ist jetzt eine Kapelle geweiht zwischen Rueras und Selva.

¹⁰⁾ St. Dominikus und Katharina von Siena gehören zu jedem Rosenkranzbild.

¹¹⁾ Wohl mit großen Steinen oder Glasflüssen besetzt.

¹²⁾ Wie dies bei romanischen Kruzifixen fast durchwegs der Fall ist.

¹³⁾ Eine Öffnung, um namentlich Flüssigkeiten hineinzugießen, die man vor Verunehrung schützen will.

¹⁴⁾ Opferstock.

¹⁵⁾ D. h. nach italienischer Art im Gegensatz zum Sakramentshäuschen.

¹⁶⁾ Ein heiliges Grab.

Baptisterium in muro apud altare Ss. Rosarii lapideum, vas cupreum cum cooperculo, obseratum cancellis ligneis nimis dilatatis.

Sacristia arcuata, ostium ligneum obseratum Cistae duae obseratae pro sacra suppellectili. Calices tres cum totidem patenis, duo argentei totaliter unus cum cuppa argentea. Crux lignea grandis antiqua cum quatuor clavis.¹⁸⁾

Wie in Truns war auch die eben beschriebene Kirche von Sedrun bald dem Untergang geweiht. 1692 wurde sie abgebrochen und 1693 die jetzige geweiht. Die Angst vor dem nahen Wildbach mag ihr Todesurteil beschleunigt haben, denn die neue Kirche wurde mit Beibehaltung der Richtung nach Osten gerückt, so daß der alte romanische Turm nördlich vor die Front zu stehen kam, während er sich früher an die linke Seitenwand des Schiffes anlehnte und durch eine Tür neben dem Altar des hl. Sebastian betreten wurde. Wie sein Genosse in Truns mußte auch er sich wohl schon 1617 einen neuen Helm aufsetzen lassen, und trotzdem will er nicht recht zu der breitgelagerten Barockkirche passen.

Die alte Kirche war ein spätgotischer Bau, 1491 4. Dezember geweiht, im Chor gewölbt und weiß getüncht, im Schiff mit flacher Holzdecke, die von zwei Reihen Holzpfeilern getragen wurde, eine ganz eigentümliche Anlage, die in der Klosterkirche in Disentis ihr Gegenstück hatte.

Den Glanzpunkt der Innenausstattung bildete der prächtige Choraltar,¹⁹⁾ ein gotischer Flügelaltar mit reicher Schnitzerei und Vergoldung. Im Mittelstück standen die Statuen der Himmelskönigin, der heiligen Luzius, Florin, Vigil (der Kirchenpatron von Tavetsch, dem der Hochaltar geweiht war) und Sebastian. Die Flügel zeigten je zwei hl. Jungfrauen. Besonders gerühmt wird der reiche durchbrochene Aufbau mit vielen Figuren. Zu dieser gotischen Herrlichkeit hat indes der neue Barocktabernakel wohl kaum gut gepaßt, aber der Bischof drang gerade damals nachhaltig darauf, daß die Sakramentshäuschen nicht mehr benutzt und neue Tabernakel angeschafft würden.²⁰⁾

¹⁷⁾ Das Halbmöndchen, das die Hostie hält.

¹⁸⁾ Siehe Anmerkung 12.

¹⁹⁾ Vielleicht keiner der gotischen Altäre wird so gerühmt im Visitationsbericht. Gewiß ein sicheres Zeichen für seine Schönheit, da damals ein Altar nicht schon deshalb für schön und interessant galt, weil er gotisch war.

²⁰⁾ Der gotische Flügelaltar, der heute noch im rechten Teil des Querschiffes steht, könnte wohl ein Rest des ehemaligen Hochaltars sein; der mehr als dürftige Aufsatz ist modern, und die Figuren haben durch die Restauration auch nicht gewonnen.

Der linke Seitenaltar war ebenfalls ein alter gotischer Aufbau mit einer Kreuzabnahme in Relief im Mittelstück. Er war dem hl. Sebastian geweiht. Die Mitte unter dem Chorbogen nahm der Altar der hl. Brigitta ein (geweiht 1630), mit einer Statue der Titelheiligen und einem kleinen gemalten Marienbild. Zwischen beiden befand sich noch am Chorbogen die hölzerne Kanzel. Rechts stand der Rosenkranzaltar mit den Geheimnissen des Rosenkranzes in Schnitzerei, während die beiden Heiligen Dominikus und Catharina von Siena darüber auf die Wand gemalt waren.²¹⁾ Außerdem besaßen alle Altäre vergoldete Lederantependien und die gewöhnliche Ausrüstung an Bronzeleuchtern und Altartüchern.²²⁾ Besonders interessant sind drei Kruzifixe, von denen eines aus Bergkristall auf dem mittleren Altar stand, ein anderes aus Bronze mit glänzenden Steinen auf dem Rosenkranzaltar. Wie ein großes Holzkruzifix, das in der Kirche hing, zeigte es noch romanische Formen, da unseres Herrn Füße mit zwei Nägeln angeheftet waren. Der Taufstein in der Seitenmauer neben dem Rosenkranzaltar und die Empore über dem Hauptportal vollendeten die innere Ausstattung. Eine Orgel indes fand sich damals nur in der Klosterkirche zu Disentis. Mit dem Kirchenschmalz gingen die Tavetscher etwas sparsamer um als die Trunser. Die Lampe im Chor brannte natürlich immer, die zwei Ampeln vor den Seitenaltären hingegen nur in den Samstag- und Vigilnächten.

In Tavetsch hatte man zwar bereits eine gewölbte Sakristei bei der Kirche, auch die Ausstattung mit Paramenten war nach damaligen Begriffen anständig: zehn Meßgewänder, ein roter Chormantel, einige Voraltdäre und etwas Kirchenwäsche. Dazu besaß die Kirche zwei ganz silberne Kelche, einen mit silberner Kuppe und eine nette Monstranz aus vergoldetem Kupfer. Auch an Reliquien fehlte es nicht, das Verzeichnis zeigt eine stattliche Reihe, von denen manche von Jerusalempilgern heimgebracht worden waren.

(Fortsetzung folgt.)

²¹⁾ So wird der Ausdruck „in pictis“ wohl gemeint sein.

²²⁾ Vorgeschrieben sind für jeden Altar drei leinene Altartücher, zwei Leuchter und ein Kruzifix. Über die Altartücher wird gewöhnlich noch ein sog. Vespertuch gelegt, wenn der Altar nicht benutzt wird. Da bei jeder Kirche diese Angaben sich wiederholen, sind sie später außer acht gelassen. Außerdem war damals auch ein beweglicher Voraltdar die Regel, oft aus bemalter Leinwand, bei reicheren Kirchen aus gepreßtem, vergoldetem und bemaltem Leder. Die älteren derartigen Stücke sind ein prächtiger Altarschmuck, später wurde das Leder gar zu farbig behandelt.